

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Hacks, Peter
Stücke nach Stücken

Bearbeitungen 2

© Suhrkamp Verlag
edition suhrkamp 122
978-3-518-10122-3

edition suhrkamp

Peter Hacks, 1928 in Breslau geboren, lebt heute in Ost-Berlin. Stücke: *Das Volksbuch vom Herzog Ernst* 1953; *Eröffnung des indischen Zeitalters* 1954; *Die Schlacht bei Lobositz* 1955; *Der Müller von Sanssouci* 1958; *Die Sorgen und die Macht* 1958; *Moritz Tassow* 1964. *Die schöne Helena* wurde 1964 am Deutschen Theater Berlin, *Polly* wird 1965 am Landestheater Halle uraufgeführt.

Wie für Bertolt Brecht ist auch für Peter Hacks die Bearbeitung vorgegebener dramatischer Werke ein wichtiger, selbständiger Teil seines Schaffens. Nach den Bearbeitungen des aristophanischen *Frieden* und des Lust- und Trauerspiels *Die Kindermörderin* von Heinrich Leopold Wagner (edition suhrkamp Band 47) legt Peter Hacks jetzt den zweiten Band seiner *Stücke nach Stücken* vor.

Polly, John Gays Fortsetzung seiner berühmten *Bettleroper*, dient Hacks dazu, aus der Hauptfigur des Stückes eine positive Heldin zu machen: Polly wechselt vom Milieu der Londoner Huren und Straßenräuber in das der Neuen Welt, wo sie nicht nur ihren Ehemann Mackie Messer wiederfindet, sondern unter Pionieren und Piraten, Militärs und Freudenmädchen, Indianern und Betrügnern die vertrauten Sitten ihrer Heimat.

Die schöne Helena, von Offenbach und seinen Librettisten Meilhac und Halévy bereits aus der Homerzeit ins zweite Kaiserreich geholt, um dort Korruption und doppelbödiges Moral zu attackieren, wird in der Neufassung von Hacks – einer »Operette für Schauspieler« – zu einem Hohelied der Sinnlichkeit. Das Vergnügen resultiert aus der Geschichte, wie sie vorgeführt wird: Hacks Dialog ist doppelbödig und gespickt mit zeitkritischen Anspielungen, doch verläßt er nie die Stilebene, die er selbst als »Antike der Poesie« bezeichnet.

Peter Hacks
Stücke nach Stücken
Bearbeitungen 2

Suhrkamp Verlag

Geschrieben
Polly oder Die Bataille am Bluewater Creek 1963
Die schöne Helena 1964

2. Auflage 2015

Erste Auflage 1965
edition suhrkamp 122

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1965
Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages

reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz in Linotype Garamond bei E.C. Baumann KG, Kulmbach
Printed in Germany

Umschlag gestaltet nach einem Konzept
von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt

ISBN 978-3-518-10122-3

Polly oder Die Bataille am Bluewater Creek

Nach John Gay

Personen

Ducat

Morano

Pohetohee

Cawawkee

Bunbolbot

Vanderbluff

Jim Sninkle

Capstern

Cutlace

Culverin

Polly

Jenny Diver

Mrs. Ducat

Lucy Lockit

Flimzy

Damaris

Huren, Pflanze, Piraten, Indianer

Erster Akt

I

SCHIFF

Polly, auf ihren Koffern am Bug. Auswanderer mit Körben, Betten, Schüsseln, Ziegen und Kindern, unter ihnen ein kleiner, schnauzbärtiger Mensch, Jim Sninkle.

POLLY *singt:*

Die Straße kerbt smaragden
Sich in den Ozean,
Seit wir die Koffer packten
Und hoch die Brigg beflaggten
Mit der Hoffnungsfahn.

Von der Insel Britannia
Nach der Insel Amerika,
Westwärts ho.

Sie steht auf; ihr Blick ist nach vorn gerichtet, ihr Haar im Wind. Sninkle öffnet, während sie singt, ihren Koffer und stiehlt 500 Pfund.

POLLY *singt:*

Von Türmen voll und Ränken,
O alte London-Stadt,
Kein Blick dir, kein Gedenken.
Das Meer liegt vor den Bänken.
Wir sind europasatt.

Von der Insel Britannia
Nach der Insel Amerika,
Westwärts ho.

Den Refrain singen alle Auswanderer mit, am herrlichsten Sninkle.

BORDELL DER JENNY DIVER

Diver, Ducat

DIVER Zugestanden, Mr. Ducat, das Fräulein ist nicht billig, aber der erhöhte Preis, glauben Sie mir, bezweckt ausschließlich die Erhöhung Ihres eigenen Vergnügens.

DUCAT Die Erhöhung meines Vergnügens, wie das?

DIVER Wenn ich mich zu denen zählen darf, die die Welt kennen, Mr. Ducat, so gibt es, drüben in England wie hier in Amerika, nur zwei Vergnügungen, die sich endlos steigern lassen, nämlich das Vergnügen, Geld zu verdienen, und das Vergnügen, Geld auszugeben. Sie können nicht hundert Ferkel verspeisen; so haben Sie von hundert Ferkeln keinen größeren Genuß als von einem. Sie können, verzeihen Sie meine Offenheit, Mr. Ducat, nicht hundert Mädchen haben. Aber Sie können eins haben, welches hundert Mal so viel kostet; es ist nicht hundert Mal geschickter, aber hundert Mal aufwendiger, das ist schon fast dasselbe. Der Anblick einer schwarzen Strumpfkante, die ins weiße Fleisch eines Schenkels schneidet, wird Ihre Lust erst dann wirklich erregen, wenn Sie eine Fünzig-Pfund-Note darüber ragen sehen, die Sie selbst hineingesteckt haben. Im übrigen versichert mir Flimzy, mein Mädchen, daß von der ganzen Ladung junger Damen, die heute eingelaufen ist, eine einzige wert war, für Sie zurückgelegt zu werden; sie ist vollkommen bezaubert von ihr.

DUCAT Wenn das Fräulein so bezaubernd ist, warum wollen Sie sie verkaufen? Sie muß einen Fehler haben.

DIVER Schlimmer, Mr. Ducat, sie hat eine Menge Vorzüge; denen ist weit weniger schnell abzuhelfen. Sie ist, nach dem, was ich höre, verständig und gut erzogen; meine Kunden hingegen sind Matrosen, Büffeljäger, Piraten, lauter harm-

lose Leute, die bei ihrem Anblick rasch das bißchen Mut verlieren würden, über das sie verfügen. Sowenig ein Chef Vorzüge bei seinem Angestellten liebt, liebt ein Mann Vorzüge bei einer Frau, und nur ein Gentleman von Ihren ausgezeichneten Gaben, Mr. Ducat, ist kühn genug, die eigene Größe an der Stärke seines unterworfenen Gegners zu messen.

DUCAT Sie haben recht, Mrs. Diver, ich will sie auf meine Pflanzung bringen. Allerdings befürchte ich gewisse Schwierigkeiten von seiten meiner Gattin. Ich muß gestehen, ich schlafe gelegentlich noch mit ihr, und sie wäre vielleicht ebenso unzufrieden über die Anschaffung eines schönen, jungen Hausmädchens, wie sie es leider über meine Besuche bei Ihnen ist.

Auftritt Damaris

DAMARIS Sir, Mrs. Ducat ist gegenüber im Saloon. Sie hat Ihr Pferd erkannt, das Sie vor dem Haus angebunden haben, und schickt mich, um festzustellen, ob Sie darin sind.

DUCAT Verwünscht, das Pferd. Ich muß verschwinden, Mrs. Diver; wir besprechen die Sache ein andermal.

DIVER Wir sind, wenn ich Ihnen das sagen muß, nicht in London, wo alle Wochen die frische Ware waggonweise hereinkommt. Sie werden sich jetzt entschließen, oder Sie können sich das Fräulein aus dem Kopf schlagen.

DUCAT Was soll ich tun? Meinst du, sie ist imstande, mir hier her zu folgen, Damaris?

DAMARIS Als ich sie verließ, hatte sie schon den vierten Brandy in sich, Sir.

DUCAT Was soll ich tun?

DIVER Leugnen Sie, hier zu sein.

DUCAT Hör zu, Damaris. Du sagst, du hast mich nicht gefunden.

DAMARIS Ja, Sir.

DUCAT Du sagst, du hast erfahren, ich sei beim Pferdehändler nebenan.

DAMARIS Ja, Sir.

DUCAT Um eine neue Stute für unser Haus zu kaufen.

DAMARIS Ja, Sir.

DUCAT Warum gehst du nicht?

DAMARIS Ich weiß nicht, was ich sagen soll, Sir.

DUCAT *gibt ihr Geld:* Hier, das für dich. Du sagst...

DAMARIS Ich habe schon verstanden. *Ab*

DUCAT Ist sie nicht eine kleine Einfalt?

DIVER Gewiß, Mr. Ducat, zur Sache also. Flimzy.

Auftritt Flimzy

FLIMZY Ladung unter Dach, Madam. Die drei Damen, die wir behalten wollen, sind heil auf ihren Zimmern; die andere wartet vorn. Eine köstliche Kreatur, Sir, so wahr ich hoffe, gerettet zu werden. Solche Lippen, solche Augen und solches Fleisch und Blut!

DIVER Gab es Schwierigkeiten?

FLIMZY Nicht die geringsten. Das Fräulein traf ohne einen Penny im Hafen ein, und wenn sie sagt, ihr Geld ist gestohlen, so möchte ich kein Auge verwetten, daß sie lügt. Ich bezahlte ihr alle Zölle und Gebühren; hier ist die Abrechnung, Madam; sie äußert, ihre Dankbarkeit sei so groß, daß es nichts gäbe, was sie nicht von Herzen gern für uns tun würde. Soll ich sie hereinholen?

DIVER Tu das, Flimzy. Sie können sich verstecken, Mr. Ducat, und sie betrachten, während ich eine kleine Unterhaltung mit ihr führen werde, um sie auf die kommenden Dinge vorzubereiten.

FLIMZY Aber ich hoffe, Sir, Sie werden die brave Flimzy nicht vergessen. Der reichste Mann der Welt könnte an diese Gegenstände nicht mit so gewissenhaften Skrupeln herangehen wie ich, und Sie werden gleich selbst sehen, ob mein Urteil nicht einen oder drei Schilling wert gewesen ist. *Er gibt ihr Geld.* Ich hoffe, Sir, Sie entschuldigen meine Freiheit. *Ab*

DUCAT Unbefangenheit soll man ermutigen, nicht wahr? *Er versteckt sich.*

DIVER Armes Mädchen; zwischen ihren Schenkeln denke ich mehr Gold zu schürfen als Cortez aus den Minen von Eldorado. Auch ich bin ein Weib, und was für ein elendes Geschlecht sind wir Weiber alle miteinander; die Männer hetzen uns nach Spielregeln, die sie selbst gemacht haben; wie könnten wir ihnen entgehen? So sage ich mir: bei der Jagd kommt es darauf an, ob du vor oder hinter den Hunden rennst. Um stark zu sein, habe ich keine Wahl, als mich mit den Starken zu verbünden, was freilich bedeutet, daß ich einige meiner zarten Schwestern ans Messer liefern muß; und doch, indem ich mich selbst befreie, kämpfe ich irgendwie gegen die Sklaverei.

DIVER *singt:*

Ein Mädchen, wenn es traurig ist,
Neigt es den Kopf und weint
Und bleibt mit seinem kleinen Herz
Und großen Schmerz allein
Unter der Weide
Unter der Weide
Unter dem weinenden Weidenbaum.

DUCAT

Ein Mann, wenn er traurig wird,
Dann steigt er auf sein Pferd
Und sagt nicht, ob er wieder
Oder nimmer wieder kehrt
Unter die Weide
Unter die Weide
Unter den weinenden Weidenbaum.

BEIDE

Er reitet bis New Albany,
Wo der Ohio rinnt.
Die Mädchen müssen weinen,
Weil sie geboren sind

Unter der Weide
Unter der Weide
Unter dem weinenden Weidenbaum.
Klopft und auftritt Polly

POLLY Ist hier der Barmherzigkeitsverein für einzeln stehende Mädchen? Madam, ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll. Auch dieser Kontinent Amerika, dessen Namen ich zu dem meinen machen wollte, fragte zuerst nach meiner Mitgift; und nur Ihre selbstlose Güte machte möglich, daß ich überhaupt an Land durfte. Ich gestehe, daß Sie mich beschämt haben. Ich war gewohnt zu schließen, daß, wenn einer mir etwas gab, er eines Tages das Doppelte zurückverlangen würde.

DIVER Wie, noch ein Kind und diese Meinung von der Welt?

POLLY Die Welt, die ich bisher kannte, Madam, enthielt viele Dinge, und die meisten hatten mit der Tugend nichts gemein. Sie überzeugen mich vom Vorhandensein einer anderen Welt, in welcher die Menschen einander nicht als Fremde begegnen. *Nimmt den Hut ab*

DIVER Polly Peachum.

POLLY Sie kennen mich?

DIVER Ich bin Jenny Diver, eine alte Freundin von Hauptmann Macheath.

POLLY O, es sind nicht die kleinen Sünderinnen, aus denen die großen Heiligen werden.

DIVER Setzen Sie sich, und sprechen Sie, Kind; was brachte Sie auf diese Seite des Heringsteiches?

POLLY Liebe, Madam, und die Mißgeschicke unserer Familie.

DIVER Weinen Sie nicht, Miss Polly. Ein Urteil auf Verbannung ist nicht das größte Unglück, und eine junge Dame hat, wenn sie Ihre Schönheit besitzt, Mittel, um an jedem Ort ihr Glück zu machen.

POLLY Sie verstehen mich falsch, Madam, ich bin ohne Zutun des Gesetzes hier. Mein Vater, der, wie Sie wissen, ein großer Verbrecher war, erzog mich nach christlichen und tugend-

haften Grundsätzen. Als er am Galgen endete, beschloß ich, mehr auf seine Lehren zu halten als auf sein Beispiel.

DIVER Der Tod ist undankbar; er verschont die nicht, denen er am meisten verpflichtet ist. Ärzte sterben, Generale sterben, und nun der bedauernswerte Mr. Peachum.

POLLY In meiner Liebe zur Tugend bestärkte mich das Schicksal meines Gatten, des Hauptmanns Macheath, – eines noch größeren Verbrechers, wie Sie wissen. Für seine abscheulichen Untaten wurde er in die Kolonien deportiert.

DIVER Und Sie?

POLLY Ach, Madam, ich folge ihm, da ich ihn liebe.

DIVER Mein armes Kind, Sie sind vollständig verrückt.

POLLY Indem ich ihn zu finden trachte, suche ich den Frieden meines Herzens, und wenn ich von Ihnen irgend etwas über seinen Aufenthalt erfahren könnte . . .

DIVER Liebe Miss Polly, schlagen Sie sich den Gedanken aus dem Kopf. Es ist nicht mehr als ein Jahr her, daß er seinen Herrn abstach, von der Plantage floh und Pirat wurde.

POLLY Wahrhaftig, Madam, das ist keine gute Nachricht. Ich hatte gehofft, seine Galeere mit ihm zu teilen; nun will das Los, daß ich seine Sünden mit ihm teilen soll. Aber wo und unter welchen Umständen ich ihn immer finde; es gibt kein Elend, das nicht aufhört, wichtig zu sein, durch den einfachen Umstand, daß ich es mit ihm gemeinsam erdulde. Liebe ist nicht das gleiche wie Glück, Madam.

DIVER Ich bewundere die Stärke Ihrer Seele, Miss Polly, aber ich habe Ihnen noch nicht alles gesagt. Hauptmann Macheath ist verheiratet.

POLLY O mein Gott.

DIVER Mit einer verbannten Sklavin, einer gewissen Lucy Lockit.

POLLY Lucy? Nun, Madam, damit mußte ich rechnen. Schließlich bin ich seine erste Frau, und die Sache ist nicht von allzugroßer Bedeutung. *Weint*

DIVER Erregen Sie sich nicht.

POLLY O, Madam, Sie kannten ihn. Wer in meinem Fall würde sich nicht aufregen?

DIVER Ich tat es nicht, als er Sie heiratete.

POLLY Sie? Welcher Zusammenhang bringt Sie auf sich?

DIVER Ich wußte, daß ich nicht seine erste Gemahlin war, so wenig als Sie es sind, und rechnete also kaum damit, seine letzte zu bleiben. Hauptmann Macheath entzündet seine Leidenschaften, eine an der anderen, wie Zigarren; er liebt Kette; nichts setzt seiner Wechselhaftigkeit ein Ende als der Tod. Ihm Treue wünschen heißt, ihm den Galgen wünschen.

POLLY Ich Elende, so finde ich meine glückliche Vergangenheit umgewandelt in eine Zukunft voll Pein und alle gesprochenen Eide ausgelöscht durch Verrat.

POLLY *singt:*

Wenn Muschelstein wird Elfenbein,
Dann kehrt mein Lieb zurück zu mir.

Wenn Myrten grün im Winter blühn,
Dann kehrt mein Lieb zurück zu mir.

O trübe, trübe.

Doch süß ist Liebe

Im Anbeginn, solange sie neu.

Doch sie wird alt und bitter kalt

Und welket hin wie Binsenheu.

POLLY Dennoch, Mrs. Diver, ich muß ihn finden.

DIVER Wie, nach allem, was Sie von ihm wissen?

POLLY Ich weiß mehr von ihm, als ich von Ihnen erfahren konnte.

DIVER Die Liebe macht Sie blind.

POLLY Ich mag einige seiner Fehler übersehen haben, kann sein, die meisten. Aber keiner war mit seinen Tugenden besser bekannt als ich.

DIVER Das ist wahr, ich habe nie von ihnen gehört. Welches sind seine Tugenden?

POLLY Sie haben keine Namen. Aber wenn Sie durch Londons Straßen gingen, wessen Bildnis malten die Bettler mit Kreide

aufs Pflaster, wessen Taten rühmten die Balladensänger? Glauben Sie, Madam, Ruhm erwirbt man durch bloße Schlechtigkeit? In der Weise der Zusammensetzung seiner Laster lag eine gewisse Größe, ja Frömmigkeit.

DIVER Nun übertreiben Sie aber doch.

POLLY Frömmigkeit ist nichts anderes als Liebe zu Gottes Schöpfung. Macheath liebte die Welt; seine unbegrenzte Selbstsucht zeigte, er erwartete Glück von ihr. Wenn Sie mich verstehen, Madam, er war ein Mörder, aber kein Sauerkopf. Ich will also, mit Ihrer Erlaubnis, meine Hoffnung nicht aufgeben. Das nächste, was ich benötige, wäre eine ehrenhafte Dienststelle, die mich in die Mittel setzt, Ihre Güte zu vergelten und wieder einige Freiheit zum Leben zu gewinnen.

DIVER Wenn Sie das wünschen, ist der Zufall auf Ihrer Seite. Mrs. Ducat sucht eben jetzt einen Dienstboten; ich weiß, daß sie meine Empfehlung beachten wird; und eine Person, die so hübsch und niedlich ist wie Sie, muß ihr gefallen, denn auch ihr Mann ist der höflichste Mensch von der Welt.

POLLY Ihre Gefälligkeit, Madam, macht mich so glücklich, wie ich, in meinen Umständen, sein kann.

DIVER Warten Sie eine oder zwei Minuten in der Halle; ich will versuchen, die Dinge gleich zu regeln. Seien Sie versichert, Miss Polly, ich bemühe mich, als geschähe alles zu meinem eigenen Nutzen.

Polly ab

DUCAT *kommt heraus*: Sie könnte mir gefallen.

DIVER Gott schütze mich, Sie sind nicht hingerissener von ihr, als wenn sie Ihre Gattin wäre.

DUCAT Aber bevor sie mir gefällt, möchte ich mich mit Ihnen über den Preis verständigen.

DIVER Fünfzig Pistolen.

DUCAT Liebe Mrs. Diver, was sagen Sie da? Fünfzig Pistolen? Ich bekomme ein halbes Dutzend Negerprinzessinnen für den Preis.

DIVER Als ein Mitglied des Kirchenvorstandes werden Sie kaum erwarten, eine feine, gutgewachsene Christin zum gleichen Tarif zu beziehen. Wirklich, Mr. Ducat, Ihr Verhalten verstimmt mich derart, daß ich jetzt sechzig Pistolen verlangen muß und vielleicht noch mehr, falls Sie zögern.

DUCAT Gewiß, da ist ein Paar funkelnder Augen vorhanden.

DIVER Siebzig.

DUCAT Und ein wollüstiger Busen, ich gestehe es.

DIVER Achtzig.

DUCAT Dazu ihre Unschuld.

DIVER Neunzig.

DUCAT Ihre Erziehung.

DIVER Hundert.

DUCAT Mrs. Diver, Sie sehen mich in Glut. Hundert Pistolen, bei Gott, ich liebe sie.

Er zahlt, herein läuft Damaris

DAMARIS Ach, Sir, in welche Lage haben Sie mich gebracht? Befahlen Sie mir nicht, meine Herrin zu belügen und ihr zu sagen, Sie seien beim Pferdehändler? Wie wird es mir armem Mädchen ergehen, wenn sie Sie nun gleich erwischt.

DUCAT Was, sie kommt hierher?

DAMARIS Freilich, Sir, und gefüllt mit Brandy und der Wut von Jahren. Nämlich kaum daß sie – o ich verführtes Geschöpf! – vernahm, Sie seien anderwärts beschäftigt, sprach sie: das ist meine Gelegenheit, und stiefelte geradenwegs in dieses Haus; jetzt steht sie und zankt sich mit dem Pförtner. Ich aber schlüpfte hinter ihrem Rücken herein, um Ihnen zu sagen, wie abscheulich Sie sich mir gegenüber benommen haben.

DUCAT *will ab:* Gütiger Gott, wohin verstecke ich meinen Körper?

DAMARIS Und ist es nicht so: ob Mann und Weib sich streiten, oder ob Könige aufeinanderhauen, die Mehrzahl der Schläge fällt immer auf uns unschuldige kleine Leute.

DUCAT *gibt ihr Geld:* Willst du endlich den Mund halten?

DAMARIS Ja, Sir.

DIVER Gehen Sie in den grünen Salon.

Ducat und Damaris ab, auftritt Mrs. Ducat

MRS. DUCAT Mrs. Diver, ich benutze diesen Zeitpunkt, wo sich Mr. Ducat, mein Mann, einmal nicht bei Ihnen aufhält, um Sorge zu tragen, daß er es überhaupt nie wieder tut. Sie selbst werden ihm, unter einem Vorwand oder unter keinem, Ihr Haus verbieten.

DIVER Ich bin überrascht . . .

MRS. DUCAT Sollten Sie sich weigern, Mrs. Diver, so müßte ich die Liga der Pflanzerdamen, deren Vorsitzende ich bin, veranlassen, einen Kreuzzug zur Reinigung der Sitten durchzuführen; das Ergebnis dürfte Ihnen nicht zweifelhaft sein. Ich bitte Sie also um Einsicht. Wir Pflanzerdamen wissen, daß das Aufblühen unseres Hafens in nicht geringem Maß auf die Beliebtheit Ihres Etablissements zurückgeführt werden kann; dennoch werde ich keinen Augenblick zögern, Sie, falls Sie meinen Vorschlag ablehnen, zu vernichten.

DIVER Ich bin überrascht . . .

MRS. DUCAT Das sagten Sie bereits.

DIVER Ich bin überrascht, eine so junge und anziehende Person in Ihnen zu entdecken, Mrs. Ducat. Sie sind viel zu schön, um von den gelegentlichen Ausflügen Ihres Gatten etwas fürchten zu müssen, und klug genug, um zu erkennen, daß nichts die Gebefreudigkeit eines Mannes so anregt wie ein schlechtes Gewissen.

MRS. DUCAT Für das schlechte Gewissen von Mr. Ducat wollen Sie mich sorgen lassen. Unsere Macht über den Mann besteht darin, daß wir ihm, was er von uns will, vorenthalten; wir können nicht dulden, daß er, was wir ihm vorenthalten, gar nicht will. Der Mann ist eine Bestie, aber eine Bestie, in die Gott Schamgefühl gesenkt hat, um den amerikanischen Ehefrauen einen anständigen Lebensstandard zu sichern.

DIVER *erfreut*: Wahrhaftig, sie spricht wie eine Hure.

MRS. DUCAT Ich muß also verhindern, daß die Bestie einen zusätzlichen Futterplatz findet. Ein Ort der Wollust neben dem Heim der Familie ist so unerträglich wie ein Orangenbaum neben einer Limonadenbude.

DIVER Mrs. Ducat, Sie mißverstehen das Wesen meines Unternehmens. Dies ist kein Ort der Wollust, dies ist ein Geschäftshaus. Die Gepflogenheit, dem Kunden zu liefern, was er wünscht, wäre das rasche Ende jeden Geschäfts. Ein Händler verkauft Bedürfnisse, nicht Waren; er ruft Begierden hervor und erfüllt sie nicht.

MRS. DUCAT *erfreut*: Wahrhaftig, sie spricht wie eine Ehefrau.

DIVER Meine Angestellten sind streng angewiesen, im Kunden nie das Gefühl aufkommen zu lassen, daß er Erfolg gehabt hat.

MRS. DUCAT Und jede Äußerung des Vergnügens zu unterdrücken?

DIVER Selbstverständlich.

MRS. DUCAT Sie können mir glauben, liebe Mrs. Diver, daß ich diese Festigkeit nicht in die Wiege gelegt bekommen habe. Ich bin, leider Gottes, eigentlich leidenschaftlich veranlagt.

DIVER O, meine Teuerste. Es war sicher nicht leicht, damit fertig zu werden.

MRS. DUCAT Nur durch strenge Selbstzucht, und indem ich mir ständig das Ziel des Sieges vor Augen hielt, gelang es mir, die unglückselige Hitze meiner Nerven in jene eisige Kälte zu verwandeln, die der Führungsanspruch unseres Geschlechtes erfordert.

DIVER Bewunderungswürdig. Ich wünschte, ich könnte meinen jungen Lehrlingen, diesen Flittchen, jedes einzelne Ihrer goldenen Worte in den begehrlischen Hintern bläuen. Wenn es Ihre Zeit erlaubt, liebe Freundin, so folgen Sie mir auf mein Zimmer, um bei ein paar Flaschen geschmuggelten Rums über die Erfahrungen unserer gemeinsamen Arbeit zu plaudern.

MRS. DUCAT UND DIVER *singen:*

Ein Kerl will allemal küssen.
Wir sagen allemal nein.
Wird er uns küssen müssen,
Ist er allemal das Schwein.
Das zahlt sich ungeheuer aus,
Da ziehn wir viel Marie daraus.

Doch meidet er unser Lager,
Schaun wir ihn milde an,
Sir, bist du ein Versager
Oder ein richtiger Mann?
Das zahlt sich ungeheuer aus,
Da ziehn wir viel Marie daraus.

Die Eva war unschuldig,
Der Adam war ein Vieh.
Sie duldet ihn geduldig
Und wegen der Marie.
Denn die Gemeinheit
Zahlt an die Reinheit,
Liebe ist uns ein Graus,
Das zahlt sich aus.

Sie gehn ab. Auftritt Polly

POLLY Diese unzähligen Betten mit halb geöffnetem Himmel;
diese kleinen eisernen Öfen, auf denen Wasserkessel sum-
men; diese kaum bekleideten Damen und betrunkenen
Gentlemen. Ich kenne das nur zu gut aus den Erzählungen
des Hauptmanns Macheath, es ist ein Bordell.

Auftritt Ducat

DUCAT Ich bin Mr. Ducat, Polly, dein Dienstherr; das Glück
hat dich in eine Familie gebettet, in welcher deine Tugend
die Wertschätzung erfahren wird, die sie verdient. *Ver-
schließt die Tür*

POLLY Warum schließen Sie ab, Sir?

DUCAT Ich habe eine Unterredung mit dir im Sinn und möchte nicht gestört werden.

POLLY Ich verstehe, Sir. Eine Unterredung über Tugend.

DUCAT Und Pflichteifer.

POLLY O, Sir, warum kränken Sie all diese Worte, indem Sie sie an diesem Ort aussprechen und in diesem Ton? Worauf soll ich Ihnen antworten, auf das, was ich Sie sagen höre, oder auf das, was ich Sie tun sehe; auf den Wortlaut oder auf die Farbe Ihrer Stimme? Warum reden Sie nicht offen und nett von Laster und von Unzucht; ich könnte Ihnen in gleicher Offenheit und Nettigkeit entgegen: laß die Finger weg, Schweinspelz, und bring mich schnell zu meiner Lady.

DUCAT Du sprichst wirr, Mädchen.

POLLY Es ist wahr, es gibt so eine Sorte von verkrümmten Hirnen, denen die Wahrheit als Verwirrung vorkommt. Ich wollte andeuten, Sir, daß ich bereit bin, Ihr Bett zu machen, aber nicht, mit Ihnen darin zu schlafen.

DUCAT Der Mensch ist das einzige Tier, das auf seinem Rücken liegen kann; so ist es menschlich gehandelt, wenn wir vor unseren Königen auf dem Rücken liegen und ihr vor uns. Der Newtonismus des Fleisches wie der Gesellschaft gravitiert deine Schultern zur Erde; fällst du nicht heute, fällst du doch morgen; aber wenn es so ist, mein Täubchen, warum dann nicht sofort?

POLLY Sie fragen, warum nicht?

DUCAT Warum nicht?

POLLY Sir, ich bin eine verheiratete Frau, und Sie gefallen mir nicht.

DUCAT Diese Airs wirst du dir abgewöhnen. Ist das die Sprache einer Sklavin gegen ihren Besitzer?

POLLY Sklavin!

DUCAT Allerdings; denn ich habe die Forderungen, die Mrs. Diver an dich zu stellen hat, übernommen.

POLLY Dann bin ich betrogen und verkauft.

DUCAT Das bist du, und so rechtmäßig mein Eigentum, wie